

Wie zufrieden sind Lernende in der beruflichen Bildung in Deutschland? Eine Untersuchung zum Ausbildungsende und Verbleib von Absolventinnen und Absolventen beruflicher Schulen in Berlin

PATRICK RICHTER (HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN)

Abstract

Für das Bundesland Berlin liegen keine aktuellen vergleichenden Untersuchungen zur Zufriedenheit und zum Verbleib von Auszubildenden vor. Wie sich Übergangsprozesse junger Menschen in Berlin gestalten und wie zufrieden Auszubildende zum Ausbildungsende mit ihrer Berufsschule sind, wird auf Basis einer quantitativen Untersuchung an zehn Berliner beruflichen Schulen dargestellt.

1 Einleitung

Bis heute ist die Jugendarbeitslosenquote in Berlin im gesamtdeutschen und im Vergleich der Bundesländer überdurchschnittlich hoch (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2016b, S. 55; Bertelsmann Stiftung 2015, S. 8): Im August 2016 waren in Berlin 10,3 % (14.957 Personen) der 15- bis unter 25-Jährigen arbeitslos gemeldet (Gesamtdeutschland 5 %, 226.550; Bundesagentur für Arbeit 2016a). Mitte der 1990er und Anfang der 2000er Jahre mangelte es in den neuen Bundesländern (inklusive Berlin) erheblich an dualen Ausbildungsplätzen. Es resultierte eine deutliche Zunahme der Bedeutung vollzeitschulischer Ausbildungsangebote für Jugendliche (vgl. Pahl 2014, S. 94 ff.).

Insgesamt umfasst das deutsche Berufsbildungssystem die drei Sektoren „Duales System“ (Berufsausbildung), „Schulberufssystem“ (vollzeitschulische Berufsausbildung) und „Übergangssystem“ (Berufsvorbereitung). Der „wichtigste“ Sektor in

der nichtakademischen Ausbildung in Deutschland ist das „Duale System“. Im Jahr 2015 ist von 957.192 Personen am häufigsten (50,2 %) eine Berufsausbildung im genannten Sektor begonnen worden (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 102). Dabei hatten sie die Wahl zwischen rund 330 Ausbildungsberufen (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung o. J.). Weitere ca. 28 % (270.783 Personen) haben einen Bildungsgang im „Übergangssystem“ bzw. rund 22 % (205.735 Personen) eine vollzeitschulische Berufsausbildung aufgenommen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 102). Aufgrund des Länderrechts sind die Bildungsgänge sowohl des Übergangssystems als auch des Schulberufssystems zwischen den 16 Bundesländern Deutschlands zum Teil sehr unterschiedlich gestaltet.

Die Schulen haben ein Interesse daran, zu erfahren, wie zufrieden ihre Absolventinnen und Absolventen mit der Schule sind und welche Bildungs- und Berufswege diese im Anschluss realisieren. Denn sie möchten die Schülerinnen und Schüler adäquat auf eine Erwerbstätigkeit vorbereiten. Nach § 9 des Berliner Schulgesetzes sind die Berliner Schulen zudem verpflichtet, Qualitätssicherungsmaßnahmen und Evaluationen auch unter Berücksichtigung der Schülerinnen- und Schülersicht durchzuführen. Ergänzend wird den Schulen im Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin empfohlen, die Zufriedenheit von Schülerinnen und Schülern zur Verbesserung von Schul- und Unterrichtsqualität zu erfragen (vgl. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013, S. 38–42).

Für das Bundesland Berlin liegen keine aktuellen vergleichenden Untersuchungen zur Zufriedenheit der Auszubildenden am Ausbildungsende und zum Verbleib der Absolventinnen und Absolventen vor. Mit dem Ausbildungsreport 2016 stellt der Deutsche Gewerkschaftsbund unter anderem Ergebnisse zur Zufriedenheit von dualen Auszubildenden mit dem Ausbildungsbetrieb und der Berufsschule für Gesamtdeutschland zur Verfügung (vgl. DGB-Bundesvorstand 2016, S. 6 und 22). Ausgewählte Ergebnisse bzgl. der Berufsschule werden vergleichend in diesem Beitrag berücksichtigt. Regionale Betrachtungen sind dabei insbesondere bei der Beurteilung der Berufsschule nicht veröffentlicht. Im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012 des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) sind Details zum Übergang von der Berufsausbildung in eine Erwerbstätigkeit, der sogenannten zweiten Schwelle, publiziert worden. Eine räumliche Differenzierung wird nach ost- und westdeutschen Bundesländern vorgenommen; regionale Ergebnisse bzgl. einzelner Bundesländer werden ebenfalls nicht zur Verfügung gestellt. Andere Untersuchungen zur Einmündung in eine Erwerbstätigkeit nach einer Berufsausbildung konzentrieren sich auf einzelne Regionen, so zum Beispiel für Sachsen (vgl. Müller 2003) und für das Saarland (vgl. Buch/Hell 2014). Weitere regionale Studien sind erstrebenswert (vgl. Kutscha 2008, S. 74).

2 Forschungsfragen

Wie Übergänge junger Menschen in Berlin verlaufen, wird mithilfe einer quantitativen Studie an zehn Berliner beruflichen Schulen untersucht. Hierbei sind unter anderem folgende Fragen von Interesse:

- I. Welchen Lernzuwachs erleben Auszubildende zum Ausbildungsende?
- II. Wie zufrieden sind die Auszubildenden mit ihrer Berufsschule?
- III. Welche Bildungs- und Berufswege nehmen junge Menschen nach Abschluss ihrer Ausbildung?

3 Untersuchungsdesign

Die Untersuchung zum Ausbildungsende und Verbleib von Absolventinnen und Absolventen beruflicher Schulen in Berlin erfolgte zu zwei Befragungszeitpunkten.

Zunächst ist von Juni bis Dezember 2014 eine standardisierte Fragebogenerhebung am Ausbildungsende durchgeführt worden. In diesem Befragungszeitraum sind 1.633 Schülerinnen und Schüler sowie Auszubildende 46 verschiedener Bildungsgänge an zehn Berliner Berufsschulen befragt worden. Hierbei sind Daten zur Schulerfahrung erfasst worden, zum Beispiel Fragen zum erlebten Lernzuwachs, zur Zufriedenheit mit der Schule, zu Zukunftsplänen und zur Bewerbungssituation. Durchschnittlich sind die Befragten 22,5 Jahre alt ($N = 1.569$), rund 46 % sind weiblich, ca. 54 % männlich ($N = 1.594$).

In der zweiten Erhebungswelle sind die Absolventinnen und Absolventen, die hierfür zum ersten Befragungszeitpunkt ihr Einverständnis erklärt hatten, sechs bis zwölf Monate nach Ausbildungsende im Rahmen einer standardisierten Befragung telefonisch kontaktiert worden. 648 Personen sind bereit gewesen, an der zweiten Befragung teilzunehmen. Davon sind im Zeitraum von Januar bis Mai 2015 bzw. von Oktober bis Dezember 2015 278 Personen (Netto-Stichprobe laut Döring/Bortz 2016, S. 384) befragt worden (53 % weiblich, 47 % männlich, eine Person hat keine Angabe zum Geschlecht gemacht; die Befragten sind im Durchschnitt 23,66 Jahre alt, $N = 276$). Die Ausschöpfungsrate beträgt 42,9 % (= 278/648). Von 463 Personen, die mindestens ihre Telefonnummer angegeben hatten, sind 197 Menschen nicht erreichbar gewesen.

Die Stichprobe umfasst duale, vollzeitschulische, berufsvorbereitende und studienberechtigende (Berufs-)Bildungsgänge. In den Bereichen der dualen und vollzeitschulischen Berufsbildungsgänge sind kaufmännische, gewerblich-technische und gesundheitlich/sozial/körperpflegerische Berufe befragt worden. Die vorliegenden Daten ermöglichen unter anderem inter- und intrasektorenbezogene Aussagen zum wahrgenommenen Lernzuwachs, zur Zufriedenheit und zur aktuellen Situation junger Menschen. Die erhobenen Daten werden mit der Software SPSS statistisch be- und verarbeitet bzw. analysiert.

4 Befunde

Dieser Beitrag präsentiert ausgewählte Daten der Studie (vgl. Richter 2017) bezogen auf die drei dargestellten Forschungsfragen.

Bei der Befragung zum Ausbildungsende haben 1.618 von 1.633 Personen Angaben zum Bildungsgang gemacht, sodass eine Zuordnung zu einem Sektor vorgenommen werden kann. 15 Befragte haben sich an dieser Stelle nicht geäußert. In der nachfolgenden Tabelle 1 sind die Sektoren und die jeweilige absolute und relative Häufigkeit beteiligter Personen dargestellt:

Tab. 1 Untersuchte Sektoren

Sektor	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
dual	660	40,8 %
vollzeitschulisch	512	31,6 %
studienberechtigend	369	22,8 %
berufsvorbereitend	77	4,8 %

Ergebnisse zur ersten Forschungsfrage: Welchen Lernzuwachs erleben Auszubildende zum Ausbildungsende?

Die Befragten sind gebeten worden, eine Einschätzung bezüglich eines global wahrgenommenen Lernzuwachses abzugeben. Statistisch sind mehrere Items zu einer Skala (Cronbachs Alpha = 0,8) zusammengefasst worden, die Aussagen zum wahrgenommenen globalen Lernzuwachs treffen, zum Beispiel:

- *In meinem Bildungsgang habe ich viel dazugelernt.*
- *Durch meinen Bildungsgang fühle ich mich auf eine berufliche Tätigkeit/ein Studium gut vorbereitet.*
- *Durch den Bildungsgang habe ich Fähigkeiten erworben, die für mein weiteres Leben/meine berufliche Zukunft wichtig sind.*

Die Befragten haben jeweils die Möglichkeit gehabt, auf einer Skala von „1 = trifft überhaupt nicht zu“ bis „4 = trifft voll und ganz zu“ zu antworten. Der Mittelwert ist 2,94 mit einer Standardabweichung von 0,63; N = 1.611. Das heißt, die Mehrzahl der Befragten hat eher einen Lernzuwachs erlebt. Die Mittelwerte der Sektoren unterscheiden sich nicht statistisch signifikant. Es gibt eine Tendenz, dass diejenigen mit einem studienberechtigenden Bildungsgang (MW = 3,01; N = 368) einen höheren globalen Lernzuwachs wahrnehmen als diejenigen mit einem berufsvorbereitenden Bildungsgang (MW = 2,86; N = 76), das ist aber kein belastbarer Befund (siehe Tabelle 2).

Tab. 2 Wahrgenommener globaler Lernzuwachs je Sektor

Sektor	N	\bar{x}
studienberechtigend	368	3,01
vollzeitschulisch	510	3,00
dual	657	2,87
berufsvorbereitend	76	2,86

Des Weiteren sind statistisch mehrere Items zu erworbenen sozialen/methodischen Kompetenzen zusammengefasst worden (Cronbachs Alpha = 0.83), zum Beispiel:

- *Ich habe gelernt, Ergebnisse zu präsentieren.*
- *Ich habe gelernt, strukturiert die Lösung einer Problemstellung anzugehen.*
- *Ich habe gelernt, in Teams bzw. Gruppen zu arbeiten.*

An dieser Stelle beträgt der Mittelwert 2,95 mit einer Standardabweichung von 0,61; N = 1.609. Auf Basis einer einfaktoriellen Varianzanalyse (Scheffé; $p < .05$) zeigen sich statistisch signifikante Unterschiede zwischen den dualen Bildungsgängen einerseits und den anderen drei Sektoren andererseits. Das heißt, die Absolventinnen und Absolventen einer dualen Ausbildung erleben seltener einen Lernzuwachs bzgl. sozialer/methodischer Kompetenzen als diejenigen der anderen drei Sektoren.

Tab. 3 Erworbene soziale/methodische Kompetenzen je Sektor

Sektor	N	\bar{x}
vollzeitschulisch	510	3,08
studienberechtigend	367	3,08
berufsvorbereitend	75	3,04
dual	657	2,77

Woran kann das liegen? Möglich wäre zum Beispiel eine eher traditionelle Auffassung vom Lehren/Lernen oder die Fokussierung auf die Prüfungsvorbereitung („teaching to the test“) im dualen Sektor. Bei einem Blick auf die Items und die jeweiligen Antworten fällt auf, dass die Absolventinnen und Absolventen der dualen Ausbildungen relativ seltener zugestimmt haben. So zum Beispiel bei der Aussage *„Ich habe gelernt, strukturiert die Lösung einer Problemstellung anzugehen.“*, der 39 % von 655 befragten Absolventinnen und Absolventen der dualen Ausbildungen (eher) nicht zustimmen. Im Vergleich dazu stimmen 24 % von 508 der Absolventinnen und Absolventen einer vollzeitschulischen Berufsausbildung (eher) nicht zu. Bei der folgenden Aussage ist der Unterschied größer. Während 11 % der Befragten einer vollzeitschulischen Ausbildung die Aussage *„Ich habe gelernt, Ergebnisse zu präsentieren.“* (eher) ablehnen, stimmen 36 % derjenigen einer dualen Berufsausbildung dieser (eher) nicht zu. Des Weiteren sind die Befragten gebeten worden, einzuschätzen, inwiefern sie gelernt haben, sich selbstständig Informationen zu beschaffen und diese zu bearbeiten. 26 % der Absolventinnen und Absolventen einer dualen bzw. 14 % derjenigen einer vollzeitschulischen Berufsausbildung stimmen dem (eher) nicht zu.

Ergebnisse zur zweiten Forschungsfrage: Wie zufrieden sind die Auszubildenden mit ihrer Berufsschule?

Außerdem sind statistisch mehrere Items zur Zufriedenheit der Befragten mit der Berufsschule zusammengefasst worden (Cronbachs Alpha = 0.82), zum Beispiel

- Mit dem OSZ [Oberstufenzentrum] bin ich zufrieden.
- Mit der Betreuung durch die Lehrkräfte an der Schule bin ich zufrieden.
- Am OSZ herrscht ein gutes Verhältnis zwischen Lehrkräften und Schüler*innen.

Der Mittelwert beträgt 2,94 mit einer Standardabweichung von 0,58; N = 1.617. Die Befragten scheinen mit ihrer Schule insgesamt zufrieden zu sein. Eine einfaktorielle Varianzanalyse (Scheffé; $p < .05$) zeigt statistisch signifikante Unterschiede zwischen den dualen und vollzeitschulischen Bildungsgängen einerseits und den anderen beiden Sektoren andererseits. Das heißt, die Befragten eines studienberechtigenden bzw. berufsvorbereitenden Bildungsganges sind insgesamt mit ihrer Schule zufriedener als jene einer vollzeitschulischen und dualen Berufsausbildung. Sowohl die Mittelwerte als auch die Anzahl der Befragten sind je Sektor in der folgenden Tabelle 4 dargestellt:

Tab. 4 Zufriedenheit der Befragten mit der Schule je Sektor

Sektor	N	\bar{x}
studienberechtigend	369	3,15
berufsvorbereitend	77	3,10
vollzeitschulisch	512	2,93
dual	659	2,83

Welche möglichen Gründe gibt es für die Unterschiede? Bei der Betrachtung der entsprechenden Items wird deutlich, dass zum Beispiel 28 % der Befragten eines dualen bzw. 23 % eines vollzeitschulischen Bildungsganges mit der Betreuung durch die Lehrkräfte eher nicht zufrieden sind. Zudem sind 32 % der befragten Absolventinnen und Absolventen einer dualen bzw. 28 % derjenigen einer vollzeitschulischen Ausbildung mit dem Unterricht im Bildungsgang (eher) nicht zufrieden. Darüber hinaus sind statistisch verschiedene Items zur Zufriedenheit der Befragten mit dem Unterricht zusammengefasst worden (Cronbachs Alpha = 0.82), zum Beispiel:

- Die Lehrkräfte gestalten den Unterricht abwechslungsreich.
- Die Lehrkräfte gestalten den Unterricht aktuell.
- Die Lehrkräfte gestalten den Unterricht praxisnah/anschaulich.

Mit einem Mittelwert von 2,78 (Standardabweichung = 0,54; N = 1.616) zeigt sich insgesamt eine Tendenz, wonach die Befragten mit dem Unterricht in der Berufsschule eher zufrieden sind. Statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Absolventinnen und Absolventen der vier Sektoren verdeutlicht eine einfaktorielle Varianzanalyse (Scheffé; $p < .05$). Dabei werden drei Untergruppen generiert: (1) studienberechtigender Sektor, (2) berufsvorbereitender und vollzeitschulischer Sektor sowie (3) dualer Sektor. Danach sind die Befragten eines studienberechtigenden Bildungsganges zufriedener mit der Unterrichtsgestaltung als diejenigen der anderen drei Sektoren. Ferner sind die Befragten eines berufsvorbereitenden oder vollzeitschulischen Bildungsganges zufriedener mit der Unterrichtsgestaltung als jene einer dualen Berufsausbildung. Der Tabelle 5 sind die Anzahl der Befragten und Mittelwerte je Sektor zu entnehmen:

Tab. 5 Zufriedenheit der Befragten mit dem Unterricht je Sektor

Sektor	N	\bar{x}
studienberechtigend	368	2,96
berufsvorbereitend	77	2,82
vollzeitschulisch	512	2,81
dual	659	2,65

Wodurch können die Unterschiede erklärt werden? 48 % der Befragten einer dualen, 40 % der einer vollzeitschulischen und 37 % der berufsvorbereitenden Bildungsgänge bewerten den Berufsschulunterricht eher nicht als abwechslungsreich. Die Aussage „Die Lehrkräfte vermitteln Unterrichtsinhalte praxisnah/anschaulich“ wird von den Befragten dualer Bildungsgänge zu 39 %, jener berufsvorbereitender zu 27 %, derjenigen vollzeitschulischer zu 22 % und der studienberechtigender Bildungsgänge zu 19 % eher abgelehnt. Eine praxisnähere Vermittlung der Inhalte und mehr Abwechslung im Unterricht könnten zu einer größeren Zufriedenheit der Befragten mit dem Unterricht beitragen.

Wie die Absolventinnen und Absolventen ihren Bildungsgang retrospektiv bewerten, ist in der zweiten Befragungswelle erhoben worden. Sie sind unter anderem gebeten worden, die Aussage „Das, was ich in meinem Bildungsgang an der Schule gelernt habe, kann ich in meiner jetzigen Tätigkeit gut gebrauchen.“ auf einer Skala von „1 = trifft überhaupt nicht zu“ bis „4 = trifft voll und ganz zu“ einzuschätzen. Insgesamt stimmen rund 75 % aller Befragten (N = 276) dieser Aussage eher (44 %) oder voll und ganz (31 %) zu. Während knapp 82 % der Absolventinnen und Absolventen einer dualen bzw. rund 78 % derjenigen einer vollzeitschulischen Ausbildung (eher) zustimmen, können circa ein Drittel der Befragten mit einem studienberechtigendem bzw. 40 % jener mit einem berufsvorbereitenden Bildungsgang das an der Schule Gelernte aktuell eher nicht nutzen.

Ergebnisse zur dritten Forschungsfrage: Welche Bildungs- und Berufswege nehmen junge Menschen nach Abschluss ihrer Ausbildung?

Für die Beantwortung der letzten Frage werden einige Ergebnisse der Verbleibsbefragung, an der 278 Personen teilgenommen haben, präsentiert. In der folgenden Tabelle 6 sind die absoluten und relativen Häufigkeiten je Sektor zusammengefasst:

Tab. 6 An der Verbleibsbefragung beteiligte Sektoren

Sektor	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
vollzeitschulisch	99	35,6 %
dual	94	33,8 %
studienberechtigend	70	25,2 %
berufsvorbereitend	15	5,4 %

Die Mehrzahl der an der Verbleibsbefragung Beteiligten hat entweder einen vollzeitschulischen oder dualen Bildungsgang angegeben. Die Absolventinnen und

Absolventen sind aufgefordert worden, den Satzanfang „Aktuell bin ich...“ mit vorgegebenen Möglichkeiten zu vervollständigen. Dabei ist am häufigsten (39 %) die Tätigkeit im erlernten Beruf genannt worden. Weitere 21 % bzw. 11 % der Befragten absolvieren ein Studium bzw. gehen weiterhin zur Schule. Rund 8 % der erreichten Absolventinnen und Absolventen sind zum Befragungszeitpunkt arbeitslos gewesen. Der folgenden Abbildung 1 kann die aktuelle Situation der 278 Befragten entnommen werden:

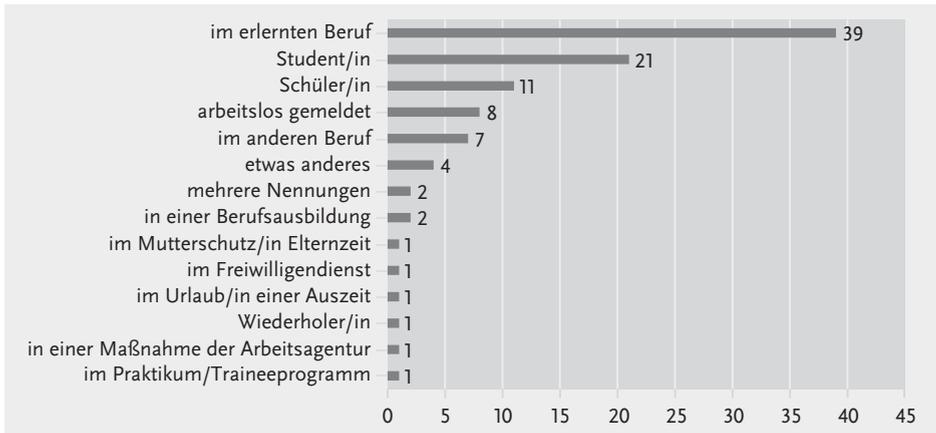


Abb. 1 Aktuelle Situation der Befragten

Diejenigen elf Personen (4 %), die mit etwas anderem beschäftigt sind, geben eine oder zwei aktuelle Tätigkeiten an. Mit fünf Nennungen wird am häufigsten eine Aushilfstätigkeit genannt. Je zwei Befragte warten auf die Aufnahme eines Studiums bzw. einer Berufsausbildung oder sind in einem anderen Beruf tätig. Eine Person hat sich für einen studienberechtigenden Bildungsgang beworben. Eine andere Person ist krank; sie möchte aber wieder im erlernten Beruf arbeiten.

Sieben weitere Personen haben mehrere Antworten angekreuzt. Davon haben vier Befragte geäußert, dass sie im erlernten oder in einem anderen Beruf tätig sind (je zwei Personen) und parallel studieren. Die anderen drei Personen sind in einem anderen Beruf und als Aushilfe tätig; im Mutterschutz/Elternzeit und Hausfrau; arbeitslos gemeldet und Aushilfe, sie möchte gern studieren. Für die ersten fünf aktuellen Tätigkeiten wird in der folgenden Abbildung 2 dargestellt, in welcher Quantität die Sektoren jeweils vertreten sind.

Im erlernten Beruf sind rund 70 % (66) der Befragten einer dualen, etwa 36 % (36) einer vollzeitschulischen Berufsausbildung sowie 9 % der Absolventinnen und Absolventen eines studienberechtigenden Bildungsganges tätig. Für ein Studium haben sich 59 % (41) der Befragten mit einem studienberechtigenden Abschluss, 13 % (13) mit einer vollzeitschulischen bzw. 6 % (6) derjenigen mit einer dualen Ausbildung entschieden. Dabei hat die Mehrzahl der Befragten, die ein Studium absolvieren, eine Fachrichtung entsprechend der Nähe zum Berufsfeld der jeweiligen Schule gewählt.

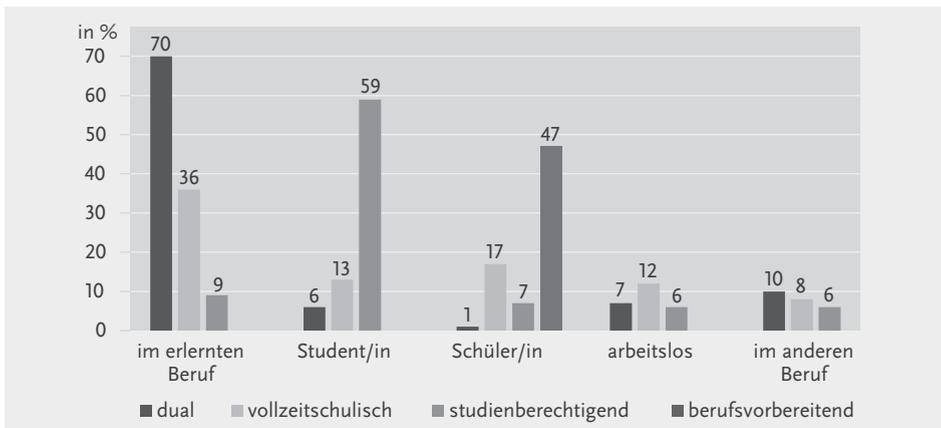


Abb. 2 Die fünf häufigsten aktuellen Tätigkeiten und der Anteil je Sektor

Einen weiteren Bildungsgang in einer Schule haben 47 % (7) der Befragten mit einem berufsvorbereitenden Abschluss, 17 % (17) jener mit einer vollzeitschulischen Ausbildung, 7 % (5) der Absolventinnen und Absolventen mit einem studienberechtigenden sowie 1 % (1) derjenigen mit einem dualen Bildungsgang gewählt.

Außerdem zeigt sich, dass die Absolventinnen und Absolventen einer vollzeitschulischen Berufsausbildung mit 12 % (12) der Befragten häufiger arbeitslos gemeldet sind als jene mit einer dualen Ausbildung (7 %; 7) oder einem studienberechtigenden Abschluss (6 %; 4).

Im Jahr 2013 sind in Ostdeutschland (inklusive Berlin) unmittelbar nach Beendigung einer dualen Berufsausbildung 41,6 % der Absolventinnen und Absolventen arbeitslos gewesen (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2015, S. 292). Die genannte Quote umfasst die Sucharbeitslosigkeit. Es ist daher anzunehmen, dass sie innerhalb eines Jahres nach dem Abschluss sinkt (ebd.). Im Vergleich zu den Daten des BIBB sind in der vorliegenden Stichprobe relativ weniger Absolventinnen und Absolventen arbeitslos gemeldet. Aufgrund der Stichprobe ist dieses Ergebnis vorsichtig zu interpretieren.

Eine Tätigkeit in einem anderen Beruf als dem erlernten geben 10 % (9) der Befragten mit einem dualen, 8 % (8) derjenigen mit vollzeitschulischem Abschluss und 6 % (4) jener mit einem studienberechtigenden Bildungsgang an.

Auffällig ist, dass die Befragten mit einem berufsvorbereitenden Bildungsgang nur einmal unter den fünf am häufigsten genannten Tätigkeiten vertreten sind. Dabei ist nicht überraschend, dass sie am häufigsten (7 Befragte) weiter zur Schule gehen, um einen höheren Abschluss zu erlangen. Drei weitere sind in einer Berufsausbildung, zwei andere haben einen Aushilfsjob und je eine Person absolviert eine Maßnahme der Arbeitsagentur, ist in einer Auszeit oder sucht eine Ausbildung.

5 Schlussbetrachtung

In Deutschland haben Ausbildungsbetriebe und Berufsschulen in der dualen Berufsausbildung einen gemeinsamen Bildungsauftrag (vgl. Sekretariat der Kultusministerkonferenz 2011, S. 13; § 2 Berufsbildungsgesetz und § 29 Berliner Schulgesetz). Berufsschulen sollen demzufolge einen Beitrag zur Vorbereitung auf eine Berufstätigkeit leisten, d. h. den Aufbau bzw. die Erweiterung beruflicher Handlungskompetenz der Lernenden ermöglichen, sodass sie in der Lage sein werden, einerseits ihren Arbeitsalltag zu bewerkstelligen und andererseits die Arbeitswelt mitzugestalten (vgl. Sekretariat der Kultusministerkonferenz 2011, S. 9 f.). Die Daten der vorliegenden Untersuchung bestätigen, dass in Deutschland eine duale Berufsausbildung ein sinnvoller Weg in das Beschäftigungssystem ist. Außerdem zeigt sich, dass die Berufsschulen als Partner in der dualen Ausbildung ernst zu nehmen sind und wie gefordert einen Beitrag zur Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz der Auszubildenden leisten. Des Weiteren erleben die Jugendlichen der Berufsvorbereitung ihre Berufsschulen als hilfreich für ihren Bildungsweg. In der vorliegenden Untersuchung geben etwa 85 % der Befragten am Ausbildungsende an, dass sie in ihrem Bildungsgang einen Lernzuwachs erlebt hätten. Dabei äußern die Absolventinnen und Absolventen einer dualen Ausbildung im Vergleich zu denjenigen der anderen drei Sektoren signifikant seltener einen Zuwachs bzgl. sozialer/methodischer Kompetenzen.

Eine deutliche Mehrheit (rund 80 %) der Befragten zeigt sich zufrieden mit ihrer Berufsschule. Die Befragten mit einem studienberechtigenden bzw. berufsvorbereitenden Abschluss sind signifikant zufriedener mit ihrer Schule als jene, die eine duale bzw. vollzeitschulische Ausbildung absolviert haben. Im Vergleich zum Ausbildungsreport, bei dem 57 % der Auszubildenden angeben, mit ihrer Berufsschule zufrieden zu sein (vgl. DGB-Bundesvorstand 2016, S. 22), trifft dies in der vorliegenden Untersuchung auf rund 71 % der Auszubildenden eines dualen Bildungsganges zu. Allerdings unterscheiden sich die Items zur Erhebung der Zufriedenheit. Grundsätzlich aber können hohe Zufriedenheitswerte als ein Indikator für eine qualitätsvolle Ausbildung betrachtet werden. Im Anschluss an den absolvierten Bildungsgang geht knapp die Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen einer Tätigkeit in einem Beruf nach. Davon sind ca. $\frac{3}{4}$ der Beschäftigten Vollzeit bzw. rund 53 % unbefristet eingestellt. Weitere knapp 22 % der Befragten studieren ein Fach, das nahe dem Berufsfeld der beruflichen Schule ist. Eine deutliche Mehrheit von etwa 75 % der Befragten kann das in der beruflichen Schule Gelernte in der jetzigen Tätigkeit verwerten. Der Vergleich der Arbeitslosenquoten der Absolventinnen und Absolventen einer dualen und vollzeitschulischen Ausbildung zeigt, dass diejenigen Befragten einer dualen Berufsausbildung seltener arbeitslos sind. Die gewonnenen Daten lassen darauf schließen, dass eine duale Berufsausbildung eine gute Voraussetzung für eine erfolgreiche Berufseinkündigung und somit Motor für Beschäftigung und Teilhabe sein kann.

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016):** Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengeprägter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld.
- Bertelsmann Stiftung (2015):** Ländermonitor berufliche Bildung 2015 – Berlin. Gütersloh.
- Berufsbildungsgesetz vom 23. März 2005 (BGBl. I S. 931),** zuletzt geändert durch Artikel 436 der Verordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474).
- Buch, Tanja/Hell, Stefan (2014):** Niedriglohnbeschäftigung junger Erwerbseinsteiger nach der Berufsausbildung – Sprungbrett oder Armutsfalle? In: Berliner Journal für Soziologie, 24, S. 339–366.
- Bundesagentur für Arbeit (2016a):** Arbeitsmarktreports nach Ländern, Kreisen und kreisfreien Städten, Regionaldirektionen und Agenturen für Arbeit. August 2016. Berlin. Online: https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_32022/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suchergebnis_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input_=&pageLocale=de&topicId=22410®ionInd=11®ion=&year_month=201608&year_month.GROUP=1&search=Suchen (01.09.2016).
- Bundesagentur für Arbeit (2016b):** Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung: Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland. Monatsbericht August 2016. Nürnberg.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (o. J.):** Welche Berufe gibt es? Online: <https://www.bibb.de/de/759.php> (05.08.2016).
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2012):** Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2015):** Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.
- DGB-Bundesvorstand (2016):** Ausbildungsreport 2016. Berlin.
- Döring, Nicola/Bortz, Jürgen (2016):** Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. 5. Aufl. Berlin, Heidelberg.
- Kutscha, Günter (2008):** Übergangsforschung im Übergang: Rückblick und ausgewählte Problemaspekte in Bezug auf die Schwellen des Übergangs in die Berufsausbildung und das Beschäftigungssystem. In: Münk, Dieter/Breuer, Klaus/Deißinger, Thomas (Hrsg.): Berufs- und Wirtschaftspädagogik – Probleme und Perspektiven aus nationaler und internationaler Sicht. Opladen, Farmington Hills, S. 71–81.
- Müller, Kirstin (2003):** Berufsfachschulabsolventen an der „zweiten Schwelle“ – beruflicher Verbleib gelungen? In: BWP 6/2003. Online: <http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/id/847> (01.09.2016).
- Pahl, Jörg-Peter (2014):** Berufsfachschule: Ausformungen und Entwicklungsmöglichkeiten. 2. Aufl. Bielefeld.
- Richter, Patrick (2017):** Übergänge in den Beruf. Eine Untersuchung zum Ausbildungsende und Verbleib von Berliner Berufsschüler*innen (in Vorbereitung).
- Schulgesetz für das Land Berlin (Schulgesetz – SchulG) vom 26. Januar 2004. Letzte berücksichtigte Änderung:** § 41 geändert durch Artikel 3 Nr. 3 des Gesetzes vom 07.07.2016 (GVBl. S. 430, 432).

Sekretariat der Kultusministerkonferenz (2011): Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2013): Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin. Qualitätsbereiche und Qualitätsmerkmale. Berlin.